Der Gesellschafter.

Nr. 87. Dienstag den 30. Oktober. **1855.**

Württembergische Chronik.

Stuttgart, 24. Oktober. Die neue Bierbrauerei des P. Kolb vor dem Tübingerthor, nach englischer Weise so construirt, daß ein großer Theil der Arbeit den Maschinen überlassen ist, ist jetzt so weit fertig, daß nächste Woche zum ersten Mal gebraut werden kann.

Stuttgart, 25. Oktober. Wie bei den Holz- und Lederarbeitern, so geht die Regierung jetzt auch damit um, Feuerarbeiter, Schlosser, Messerschmiede, Hufschmiede u. s. f. in eine Zunft zu vereinigen, was ebenfalls wieder als ein sehr wichtiger und starker Schritt zur Aufhebung des ganzen Zunftwesens betrachtet werden dürfte.

Stuttgart, 26. Okt. Gestern Abend wurde der etwa 30 Jahre alten Köchin des Majors Glaser in der Küche ihrer Dienstherrschaft von ihrem Geliebten der Hals abgeschnitten. Die Unglückliche hatte noch die Kraft, in das Wohnzimmer ihrer Herrschaft hülfesuchend sich zu schleppen, sank aber dort leblos zusammen. Der Thäter, dessen Namen bekannt ist, konnte bis jetzt noch nicht ergriffen werden. Man vermuthet, daß Eifersucht der Beweggrund zu dieser ruchlosen That gewesen sei. — Ein anderes Dienstmädchen, eine Kellnerin in einem hiesigen Gasthofe, welche von ihrem Herrn des Trunks bezüchtigt wurde, versuchte am gleichen Abend durch einen Schnitt in den Arm ihrem Leben ein Ende zu machen, wurde aber noch rechtzeitig daran verhindert. (St.A.)

Eßlingen, 24. Okt. Diesen Mittag wurden die hiesigen Einwohner in große Aufregung durch den Ausrufer versetzt, der verkündete, daß, nach einer bei dem K. Oberamte eingelaufenen Anzeige, ein der Wuth verdächtiger Hund auf der Straße nach Plochingen Menschen und Hunde angefallen und gebissen habe. — Alsbald wurden Polizeidiener, Gensdarmen und Schützen aufgeboten, um eine Streife zu halten. Um halb 4 Uhr kam die vermuthliche Bestie in die Stadt, biß auf dem Marktplatz mehrere Hunde, lief durch die Hauptstraßen, ohne glücklicherweise Jemand anzufallen, wurde von einer großen Menschenmenge verfolgt und endlich am Thor der Stadt in einem Hause, wohin er sich geflüchtet, lebendig gefangen. Ob es der rechte Hund ist, weiß man noch nicht, jedenfalls aber war es ein verdächtiges Thier. — Heute beginnt hier die Weinlese, welche aber bis jetzt noch kein großes Geräusch verursachte, obgleich die Witterung sehr günstig ist.

Eßlingen, 25. Okt. Heute wurde der Hund hier secirt, der gestern als der Wuth verdächtig eingefangen wurde und große Aufregung in unserer Umgegend sowohl, als unserer Stadt verursacht hatte. Die Sektion bestätigte die Muthmaßung, weßhalb die schon gestern Abend noch bekannt gemachten Maßregeln hinsichtlich aller hiesigen Hunde, daß dieselben nämlich überwacht, nicht anders als an der Leine geführt, über die Straße mitgenommen werden dürfen ꝛc., oder dem Kleemeister verfallen, heute aufs Neue verschärft werden.

Aus dem Neckarthale, 24. Oktober. In Großheppach, bei Waiblingen, wird nächstens ein Institut ins Leben treten, das in Württemberg noch einzig in seiner Art ist, in Baden dagegen schon ein Vorbild hat. Ein ausgezeichnet gebildetes Fräulein, evangelischer Confession, wird junge Mädchen als Lehrerinnen für Klein-Kinderschulen heranbilden, welche die Provisoren in den Mädchenschulen ersetzen sollen. Der Plan ist sehr bescheiden angelegt, indem jenes Fräulein nur ein Häuschen von geringer Ausdehnung gemiethet hat; indessen ist nicht blos nach jenem Vorgang in Baden, sondern auch bei der seltenen Begabung und dem ächtreligiösen Sinne der Gründerin der Anstalt deren Gedeihen gar nicht zu bezweifeln. Einzelne Beispiele, daß an der Spitze von Mädchenschulen Lehrerinnen stehen, sind schon vorhanden und es bedarf nicht wohl erst eines Beweises, daß damit Vortheile gewonnen werden, welche hoch anzuschlagen sind. (D. B.)

Ludwigsburg, 21. Okt. Der Selbstmord wird hier noch zur endemischen Krankheit; denn schon wieder hat ein solcher stattgefunden. Ein Soldat der Infanterie hat gestern Abend auf dem Posten vor dem k. Residenzschlosse mit seinem Gewehre durch einen Schuß seinem Leben ein Ziel gesetzt, und dadurch die Zahl der Selbstmorde innerhalb 8 Wochen auf sieben erhöht.

Tages-Neuigkeiten.

Kaiserslautern, 23. Okt. Heute ereignete sich in unserer Stadt ein höchst tragisches Ereigniß, das geeignet ist, Eltern, Lehrern und allen Erziehern Mäßigkeit und Vorsicht bei Anwendung von körperlichen Züchtigungen anzurathen. Ein Postillon mißhandelte seinen 7jährigen Sohn wegen eines kleinen jugendlichen Vergehens im Zorne der Art, daß das arme Kind in Folge eines Trittes auf die Brust nach einigen Stunden den Geist aufgab. Das Kind verdient des Mitleides um so mehr, als es von seinem Lehrer als sehr brav geschildert wird. Der unglückliche Vater hat sich übrigens bereits bei Gericht selbst angeklagt. (Pf. Z.)

Vor den Geschworenen in Darmstadt ist ein ganz junger Kerl, Peter Träger aus Birnheim, der Jahrelang den frommen Propheten gespielt hat, wegen Mord und Vergiftungsversuch zu 17 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Der berühmte Reisende Dr. Barth aus Hamburg ist mit seinen beiden schwarzen Dienern, wovon der eine aber nur kupferfarbig ist, in Gotha angekommen, um mit seinem Freunde Petermann die Karten der neuentdeckten Länder-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

striche zu entwerfen. Dr. Barth hat zu seinen beiden Entdeckungsreisen in Afrika 6 Jahre Zeit und 24,000 Thlr. aus seiner eigenen Tasche gebraucht.

Köln, 21. Okt. In unserer Stadt dreht sich die Unterhaltung in den letzten Tagen vielfach um Confiscationen von gefälschten Waaren, welche man hierselbst entdeckte; namentlich spielt der Pfeffer eine große Rolle, indem derselbe in gemahlenem Zustande in vielen Läden kaum 50 pCt. ächte Waare aufzuweisen hatte; die Beimischung bestand aus Wicken- und Linsenmehl. Der Schwindel, Waaren zu fälschen, ist übrigens bei vielen Artikeln so allgemein, daß ächte Waaren kaum die Concurrenz auszuhalten vermögen; daher befremden dergleichen Entdeckungen hier nicht besonders.

Köln, 22. Okt. Die direkte Eisenbahn zwischen hier und Paris, über Namur, Charleroi und St. Quentin ist gestern dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. (Fr. Pstz.)

Vor ein paar Monaten wußte ganz Schlesien von der glänzenden Hochzeit des Grafen Renard mit der schönen Gräfin v. Henkel-Donnersmark, aus einer der reichsten Familien zu erzählen. Vorige Woche kommt der Graf von der Jagd heim und wird von seiner Gemahlin lebhaft und herzlich empfangen. Während sie ihn umarmt, geht die Flinte des Grafen, die noch auf der Schulter hing, los und zerschmetterte dem Grafen den Kopf. Beide Augen sind zerstört und die Aerzte erklären die Lebensrettung für fast unmöglich.

Wien, 22. Okt. Heute war hier allgemein die Nachricht verbreitet, daß die Festung Otschakoff am 19. sich ebenfalls ergeben habe. Auf außerordentlichem Wege erfahren wir, daß aus der Krimm eine neue Expedition, welche 2 Divisionen, darunter jene des Generals Bosquet in sich begreift, gleichfalls schon auf dem Wege nach dem Liman ist. Die Alliirten scheinen die Offensive auf das energischeste fortführen zu wollen. Am 19. befand sich Kaiser Alexander noch in Nikolajeff. (F. Z.)

Aus dem Wallis kommen wieder Berichte von beinahe täglich eintretenden Erderschütterungen. Es wurden mitunter sehr heftige, meist mit schauerlichem Getöse begleitete Erdstöße verspürt, am 1., 4., 6., 7. und 10. d. Monats.

Paris, 14. Okt. Der „Presse" zufolge hat der Chemiker Depouilly in einer großen chemischen Anstalt zu Paris die schönste Tyrische Purpurfarbe wieder entdeckt — und auffallend genug — aus Guano. „Eine unerhörte Sensation — fügt die „Presse" hinzu — wird durch dieses Faktum in der Färberei Frankreichs hervorgerufen. Bereits sind unter den Augen des Prinzen Napoleon, der Herren Chevreul und Dumal, der sachkundigsten Männer Europas, die wohlgelungensten Versuche gemacht worden und werden diese nächstens vor dem Kaiser wiederholt werden. (N.-Z.)

Paris, 21. Okt. Eine Welt-Thierausstellung von Rindvieh, Schafen, Schweinen, allerlei Hausthieren, Geflügel u. s. w., bei der das Ausland mit Frankreich concurriren kann, wird in Paris vom 23. Mai bis bis 7. Juni 1856 und vom 22. Mai bis 6. Juni 1857 stattfinden. Die Ausländer, welche zu dieser Ausstellung zugelassen werden wollen, haben sich deßhalb an die in ihrem Lande residirenden französischen Gesandten oder Consuln zu wenden. (Fr. J.)

Paris, 22. Okt. Einer Mittheilung des Constitutionnel zufolge hat die Königin von Spanien dem Marschall Pelissier und dem General Simpson das Großkreuz des St. Ferdinands-Ordens verliehen. Die Generale Canrobert, Bosquet und de la Marmora haben das Großkreuz des Ordens Karl III. erhalten. (F. P.)

Paris, 24. Okt. Man trifft bereits Anstalten zur feierlichen Preisvertheilung an die Aussteller, welche auf den 15. Nov. anberaumt ist. Zwei Wagen mit Gerüsten brachten bereits den Thron, die Estrade, welche im Mittelschiffe des Industriepalastes aufgestellt werden sollen. In der Münze ist man vollauf mit dem Prägen der Ehrenmedaillen beschäftigt. (S. M.)

Man schreibt der Karlsr. Z. aus Paris über einen schönen Erfolg von Karl Metz in Heidelberg: Nachdem sämmtliche zur Industrieausstellung zugelassene Feuerlöschspritzen im Conservatoir des arts et métiers wiederholter gründlicher Prüfung unterworfen worden waren, wurden zwei Maschinen als die tüchtigsten erkannt, welche sich gestern gegenseitig den ersten Preis streitig machen sollten. Es waren dies die Spritzen des bis jetzt als erster Fabrikant in Paris anerkannten Hrn. Le Testu und des um die Errichtung und Einübung von Feuerwehrkorps in Deutschland hochverdienten Hrn. Karl Metz in Heidelberg. Die Probe wurde unter persönlicher Leitung der beiden Aussteller, in Gegenwart der HH. Generale Morin und Tresca — Direktoren des Conservatoir des arts et métiers —, des Commandanten der Pariser Sappeurs-Pompiers, und mehrerer Jurymitglieder vorgenommen. Eine Menge Freunde des deutschen und französischen Rivalen hatte sich in dem Hofe vor der monumentalen Maschinenhalle eingefunden, und ein zahlreiches Publikum hatte sich an das Gitter des Hofthores gedrängt, um dem industriellen Wettkampfe zuzusehen. Herr Metz war von kräftigen vaterländischen Armen unterstützt, während sich um die französische Maschine mehr als die doppelte Anzahl Blousenmänner geschaart hatte. Auf das gegebene Zeichen begann die Spritze des Herrn Le Testu und erreichte beinahe die Spitze des 37 Meter hohen Giebels der Maschinenhalle; einige Sekunden darauf erhob sich der majestätische Strahl der Metz'schen Spritze, und glänzte nach wenigen Stößen über die Höhe des Giebels in freier Luft. Ein allgemeines Bravo ertönte, und mehrere französische Fachmänner waren die ersten, welche in die Hände klatschten und dem Herrn Metz gratulirten. Um dem Siege die Krone aufzusetzen, legte Herr Metz nun zwei Schläuche an seine Spritze an, und erreichte mit beiden Strahlen vollkommen die gleiche Höhe, wie die französische Spritze mit einem einzigen. Hiermit war nun auf öffentlichem Forum mit aller Gewißheit entschieden, daß Hr. Metz, wie bei der vorjährigen Industrieausstellung in München, so auch auf dem großen Weltmarkt in Paris jede Konkurrenz siegreich überwunden hat." (K. Z.)

In Paris ist ernstlich die Rede von der Bildung einer neuen Armee von 100,000 Mann, die unter den Oberbefehl des Generals Canrobert gestellt werden soll.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

eßhalb an die in
andten oder Con-
(Fr. J.)
ng des Constitu-
anien dem Mar-
n das Großkreuz
ie Generale Can-
n das Großkreuz
(F. P.)
its Anstalten zur
lec, welche auf
en mit Gerüsten
elche im Mittel-
rden sollen. In
ägen der Ehren-
(S. M.)
rris über einen
berg: Nachdem
ssene Feuerlösch-
nétiers wieder-
den waren, wur-
nnt, welche sich
g machen sollten.
als erster Fabri-
tu und des um
korps in Deutsch-
Heidelberg. Die
beiden Ausstel-
n und Tresca —
et métiers —,
-Pompiers, und
e Menge Freunde
tte sich in dem
lle eingefunden,
das Gitter des
Wettkampfe zu-
erländischen Ar-
ösische Maschine
r geschaart hatte.
ritze des Herrn
des 37 Meter
Sekunden darauf
etz'schen Spritze,
Höhe des Gie-
wo ertönte, und
e ersten, welche
Metz gratulirten.
Herr Metz nun
reichte mit bei-
e, wie die fran-
it war nun auf
entschieden, daß
rieausstellung in
markt in Paris
(K. Z.)
on der Bildung
. die unter den
llt werden soll.

Ueber die Bestimmung dieser Armee verlautet nichts Näheres; doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Uebungen derselben im nächsten Frühjahre und zwar auf einem neuen Kriegsschauplatze beginnen werden.

Paris, 24. Okt. Gestern Abends wurde folgende Depesche des Marschalls Pelissier an den Kriegsminister in ganz Paris angeschlagen: Sebastopol, 21. Okt., 5 Uhr Abends. Soeben erhalte ich den Bericht des Generals Bazaine über die Einnahme von Kinburn. Die anglo-französische Division wirkte in würdiger Weise bei dem Erfolge der alliirten Geschwader mit. 5 Kilometer von der Festung gelandet nahm sie eine feste Stellung ein und in der Nacht vom 16. auf den 17. eröffnete sie den Laufgraben 800 Meter weit von den Befestigungen. Als die Marine am 17. ihr mächtiges Feuer begann, konnten 2 Compagnien Jäger von Vincennes 400 Metres weit von den feindlichen Geschützen im Hinterhalte liegend die russ. Kanoniere von ihren Geschützen wegschießen. Die Feldartillerie spielte ihrerseits eine sehr nützliche Rolle. 1420 Kriegsgefangene, worunter General Kojanowitsch und 40 Offiziere, 174 Feuerschlünde, Kriegsmunition und andere Vorräthe, die Besetzung einer wichtigen Stellung, dieß sind die Resultate dieser glücklichen Unternehmung für die Alliirten. Die Russen ergänzten dieselben, indem sie am 18. Oktober die Befestigungen von Otschakow in die Luft sprengten. Ich werde ihnen die Fahne mit dem russischen Wappen senden, welche auf Kinburn wehte.

Der Moniteur meldet, daß die verwundeten Generale Bosquet, Mellinet und Trochu, auf dem Wege der Heilung begriffen, sich am 18. Oktober nach Frankreich einschifften.

Die Bäcker von Joinville hörten auf Brod zu backen, weil man die Taxe nicht erhöhen wollte. Die Bevölkerung begann in Folge des Brodmangels eine drohende Haltung anzunehmen. Die Bäcker bekamen Furcht und schafften Brod herbei und als die Behörde ankam, war alles vorüber. Den Bäckern wurde der Prozeß gemacht und 10 Bäcker wurden zu 20, 10 und 6 Tagen Gefängniß und zu 25 bis 40 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Ein Brief aus Cayenne, 18. Sept., meldet: Man hat auf Cayenne am oberen Arataycflusse eine Goldmine entdekt, deren Reichthum fabelhaft sein soll. Diese Mine soll an Ergiebigkeit denen von Californien nicht nachstehen.

London, 22. Okt. Der Minister der Colonien, Sir William Molesworth, ist heute um 12½ Uhr Nachmittags an zurückgetretener Gicht gestorben. (F. Pstz.)

London, 23. Okt. General Simpson ist abberufen und Generallieutenant Sir J. Codrington sein Nachfolger; so die Post. (S. M.)

Konstantinopel, 15. Okt. Vivian fährt mit Truppensendungen nach Kertsch und Jenikale fort. Die Ueberwinterung der alliirten Flotten wird hier und in Beicos vorbereitet. Kars ist wieder von den Russen umzingelt, weil die Türken wegen Reitereimangels den Sieg nicht verfolgen konnten. (T. D. d. St. A.)

Aus Sebastopol erfahre ich, daß durch das Platzen einer Granate ein Holzmagazin mit 30,000 Karren Holz ins Feuer gerieth, dessen Verlust den Verbündeten sehr empfindlich sein wird, weil es schwer ist, den großen Bedarf an Brennmaterial zu decken. Die Soldaten in der Krimm sind übrigens guter Dinge und vollauf beschäftigt, sich ihre Holzhütten für den Winter wohnlich einzurichten. Es ist jedoch mehr als wahrscheinlich, daß die Truppen vorläufig die Winterquartiere noch nicht beziehen werden, weil General Pelissier den Feldzug durch einen kühnen Hauptschlag zu schließen Willens ist. (St. A.)

Die Eroberung der russischen Festung Kinburn wird von den Soldaten für ungemein wichtig gehalten. Mit Kinburn haben die Verbündeten zu allen weiteren Zügen gegen Cherson, Oczakow, Nikolajeff und Odessa freie Hand; die Russen, weil sie überall auf den Angriff gefaßt sein müssen, sind in ihren gegenwärtigen Stellungen wie festgebannt und können keine Verstärkungen nach der Krimm senden. Vielleicht war das der Hauptzweck der Eroberung Kinburn's; denn nun sind die Bewegungen in der Krimm bedeutend erleichtert.

Eine telegraphische Depesche aus Odessa meldet: Bis 22. Oktober ist zwischen Kinburn und Nikolajeff nichts Besonderes vorgefallen. Einige feindliche Schiffe hatten die Fahrt den Bug und Dnieper hinauf versucht, waren aber bald wieder auf ihren Ankerplatz im Dnieperliman zurückgekehrt. (Allg. Ztg.)

Cairo, 29. Sept. Der Nilstand hat zwar noch nicht die vorjährige Höhe erreicht, dennoch sind gute Ernten zu erwarten. (Oest. C.)

Man meldet aus Aegypten, daß die Getreide- und Reis-Ausfuhr wegen der mangelhaften Nilüberschwemmung, die eine Mißernte befürchten läßt, verboten werden soll. Der „Moniteur algerien" vom 15. sagt, daß die arabischen Nomadenstämme zu bauen und zu pflanzen anfangen und daß sie mit Bau-Unternehmern Verträge wegen Aufführung von Häusern zu 35000 Franken jedes abgeschlossen haben. Die algierische Wollen-Ausfuhr ist im ersten Semester von 1855 bis auf eine Million Kilo gestiegen.

Neworleans, im Sept. Ein Circular des Mayors verbietet hülflose Personen in Neworleans zu landen, setzt Strafen für die Ueberschreitung dieses Verbots fest und fordert überhaupt von allen, welche Passagiere einführen, daß für jede Person, die innerhalb zwei Jahren den öffentlichen Behörden zur Last fällt oder während dieser Zeit sich eines Vergehens, Verbrechens oder des Friedensbruches schuldig macht, eine Bürgschaft bis zu 300 Doll. gestellt werde. (W.-Z.)

Horace Vernet u. der Jäger von Vincennes.

(Aus der Gartenlaube.)

(Fortsetzung.)

„Treffen Sie denn jeden so?" fragte Jean dann etwas ängstlich.

„Ich glaube wohl," entgegnete der Künstler, der immer mehr Interesse an der Unterredung und dem Menschen nahm.

„Das hab ich mir gleich gedacht," fiel Jean rasch ein; „denn ihre Bilder leben. Sacrè nom de Dieu!" rief er aus, „selbst die Pferde leben und wie aus den Au-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gen das Feuer sprüht! Herr, es ist eine helle Pracht! Und die Kanonen und das Feuer! Man meint — Paff! jetzt kracht's und duckt sich ordentlich vor Furcht."

Vernet lächelte und hörte dem Geplauder des ehrlichen Elsassers mit Vergnügen zu. Es entging ihm indessen nicht, daß er noch etwas Besonderes auf dem Herzen haben müsse, dem er auf die Spur kommen wollte. Jean war indessen im Zuge gemüthlichen Plauderns.

„Wie haben Sie aber die Generale und Stabsoffiziere getroffen! Man meint, sie wollten Einem gleich Befehle geben! Ja, mit dem Treffen, das ist so eine Sache, die Sie meisterhaft verstehen und daran thut's Ihnen Keiner gleich. Meine Kameraden, der Larivière und der Stampfler, haben sich, da's nach Afrika geht, bei dem Petetin in Vincennes auch malen lassen für die Ihrigen daheim. aber, si done! das ist pure Schmiererei, und sie stehen da, wie Holzblöcke und Schanzkörbe. Nichts gleicht, als die Uniform — die Gesichter wahrlich nicht. Nun, frag' ich Sie, Herr Vernet, was thun ihre Leute zu Haus damit? Ein Bild, mein' ich, müßte gleichen, dann ist's ein Andenken an Den, den vielleicht bald der heiße Sand der Wüste deckt. Und der Petetin läßt sich schweres Geld dafür bezahlen —."

„Wirklich?" fragte Vernet.

„Ja, denken Sie nur, einen ganzen Franken!" rief unmuthig Jean aus.

„Wahrlich, das ist zuviel, wenn das Bild nicht gleicht," sagte Vernet.

„Das sag' ich auch," fuhr Jean fort, der sich nun, zutraulich gemacht, ganz gehen ließ. „Ein armer Soldat hat doch nicht viel herzugeben. Und Einen so zu schröpfen für ein Bild, das nicht ähnlich ist, pfui!" —

„Gewiß!" sagte Vernet; aber hast Du denn nicht daran gedacht, Dein Bildniß den Deinigen zu senden?"

„Ich?" fragte sehr betroffen Jean. — „Ja — ja, ich habe wohl — daran gedacht; — aber — "

„Nun, was hielt Dich zurück?" fragte Vernet.

„Ich will's Ihnen ehrlich gestehen," fuhr Jean fort: und redete mit gedämpfter Stimme, als dürfe das Niemand außer Vernet hören: „von dem Petetin will ich nicht gemalt sein. Was sollte mein armes, liebes Mütterlein daheim dran haben, wenn sie ihren Sohn darin nicht sähe? Wenn sie ihn nicht erkannte, und ihren Blick mit Liebe darauf heften, mit ihm in Gedanken plaudern könnte. Nein, von dem Petetin will ich einmal nicht gemalt sein; aber doch — das leugne ich nicht, lag es mir am Herzen, meiner lieben, guten Mutter mein Bild zu senden, und als ich Ihre Bilder in Versailles gesehen, da sagte ich zu mir: Jean, wenn du dich malen lässest, so muß es der Herr Vernet thun, der trifft doch zum Sprechen! Aber — da fiel wir etwas auf das Herz, das Geld nämlich. Denn ich dachte, bei Ihnen werde so ein Bild ohne Zweifel das Doppelte kosten, wie bei dem Petetin —"

„Und das brachtest Du nicht zusammen?" fragte Vernet.

„Ach," sagte Jean, „mein Herr, halten Sie mich nicht für einen Leichtfertigen. Hören Sie erst, wie es um mich steht, dann werden Sie mir glauben, daß ich seit zwei Monaten daran spare."

„Mein Vater war ein Weber in der Nähe von Mühlhausen und er lehrte mich, als ich heranwuchs, dies Geschäft, Herr Köchlin in Mühlhausen gab uns immer Verdienst, daß wir uns ernähren konnten; aber gerade, als meines Vaters Kräfte nachließen, und er erst meiner recht bedurft hätte, wurde ich gezogen und Soldat. Sie können sich's denken, wie ich mit schwerem Herzen die alten Eltern verließ: Mei, nen ganzen Sold schickte ich ihnen regelmäßig und behalf mich kümmerlich. Die Liebe zu den guten Eltern, Herr Vernet, macht jedes Entsagen leicht."

„So vergingen zwei Jahre, da starb mein Vater und meine arme, alte Mutter war völlig hilflos. Von meinem Solde konnte sie nicht leben. Ich that alle Schritte, um frei zu werden, da das Gesetz den Ernährer einer Wittwe frei gibt, aber es blieb Alles ohne Erfolg. Man beachtete meine Eingabe nicht! Gott weiß, wie es zuging. Andere kamen frei, ich nicht!"

„Das ist ungerecht!" rief Vernet mit Entrüstung.

„Das ist es gewiß," sagte Jean, „allein ich bin arm, ohne Fürsprecher, ohne einflußreiche Freunde. Nun, Sie wissen, wie es eben in der Welt geht; ich mußte Soldat bleiben und meine theuere Mutter darbte. Da fügte es Gott, daß ich meines Hauptmanns Diener wurde, wofür ich monatlich fünf Francs beziehe. Damit konnte ich mein liebes Mütterchen wirksamer unterstützen, und hab' es ihr mit meinem ganzen Solde monatlich geschickt. Ach, mein Herr, was war mir das ein süßer Lohn und wie glücklich war ich, daß ich es konnte. Wär' ich freilich zu Hause, dann könnte ich weben, und es geht mir von der Hand — aber leider muß ich nun nach Afrika und — mir ahnt's — daß ich dort mein Grab finden werde. Da dacht' ich meiner theuern Mutter wenigstens mein Bild zu hinterlassen und habe seit zwei Monaten jede Centime gespart; aber ich habe nur einen Franc und fünfundsiebenzig Centimes zusammen gebracht und der Zeitpunkt der Einschiffung rückt näher und näher heran. So wollt ich Sie denn fragen, ob Sie für dies Geld, mein Alles, mich malen wolltet? — Ach, wenn Sie's könnten, wie würde mein Mütterlein glücklich dadurch!"

Vernet war tief ergriffen von dem einfach schlichten Worte, von der innigen, treuen Kindesliebe und von der gutmüthigen Offenheit des jungen Menschen. Es wurde ihm weich um das Herz und sein Auge wurde feucht.

Er schwieg eine Weile und Jean betrachtete ihn mit Spannung, schwebend zwischen Furcht und Hoffnung.

Endlich sagt Vernet: „Wohlan, mein Freund, ich will dir das Bild malen und ich denke, es soll besser werden, als das Petetin's, den ich übrigens nicht kenne."

„Ich glaub's wohl, fiel ihm Jean in die Rede, „er ist Tüncher seines Handwerks und malt nebenbei Soldaten, die die Esel für Porträts nehmen."

„So?" sagte Vernet, sich ernst haltend. „Ich weiß indessen nicht," fuhr er fort, ob ich vor nächstem Sonntag daran komme. Weißt Du was, komm nächsten Sonntag, um 9 Uhr Morgens. (Forts. folgt.)

Auflösung Charade in Nro. 62:
Glückseligkeit.

Höglen